

Schule in der Wohlfahrtsdiktatur

Autor(en): **Zingg, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 16

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Unsere Meinung

Schule in der Wohlfahrtsdiktatur

Nach Ansicht des englischen Journalisten und Schriftstellers Roland Huntford¹ leben die freiheitlichen Schweden in einer Gleichschaltung, die Züge eines modernen Totalitarismus trägt, vergleichbar etwa mit dem lähmenden Schreckgespenst der «Schönen neuen Welt» Aldous Huxleys. Instrument dieser totalitär beherrschten Gesellschaft sei unter anderem auch das vielgerühmte schwedische Schulsystem.

Allgemeiner Wohlstand bei perfekter ärztlicher Versorgung, stark psychologisch und soziologisch gesteuerte Schulbildung, gesichertes Studium, dann ein Berufsleben mit dem höchsten Lohnansatz und Komfort Europas, schließlich die großzügigste Altersversorgung Europas, all dies diene der kleinen Minderheit, die organisiert, plant und regiert, den Apparatschiks also, bloß als Mittel zum Zweck, die Bevölkerung in traumhafte Apathie einzuwiegen, um selber den funktionalen Menschen für den funktionalen Staat zu erzeugen.

Freiheit und Schicksal sollen ausgeschaltet werden. Der Konformist gilt von vornherein alles. Nur er kann störungsfrei in die Apparatur eingefügt werden, die ja selber ganz auf Konformismus gründet. Deshalb erfährt der einzelne in seinem Selbstsein grade angesichts der Apparatschiks eine paralyisierende Ohnmacht, die ein beängstigendes Krankheitssymptom darstellt: es ist das Bestreben des funktionalen Menschen im Apparat, eigentliches Menschsein sowohl bei sich selbst als auch bei allen andern auszuschalten, weil damit der äußere Lebensablauf erleichtert wird. Das ist ein Bestre-

ben, das in der neuern Pädagogik etwa bei Neuorganisationen des Schulwesens in Erscheinung tritt. Nicht mehr das mitmenschlich verstehende Gespräch wird gepflegt, viel mehr das möglichst reibungslose Miteinanderfunktionieren; keine mitmenschliche, sondern eine funktionale Verantwortung wird geprägt.

Man speist die gewonnenen Kreaturen mit Scheinfreiheiten ab: die sexuelle Emanzipation etwa soll dem einzelnen eine freie Welt vorgaukeln, die dann, wie Untersuchungen an amerikanischen Studenten besagen², am entschiedensten in eine Welt verzweifelter Gleichgültigkeit umschlägt, was dem Machtpolitiker nicht unangenehm ist.

Die Schulen züchten diesen substanzlosen Typus des Scheindemokraten in gleichmacherischer Uniformität. So lernen die Kinder beispielsweise, daß der Geschlechtsverkehr soviel oder sowenig mitmenschliche Qualitäten und Verantwortungen voraussetze wie die Nahrungsaufnahme oder die sportliche Betätigung. Er sei eine therapeutische Maßnahme.

Huntford sieht angesichts solchen Substanzzerfalls eine geistige Wüste wachsen, die von modernem Komfort und psychagogischer Hygienik übertüncht ist und in der gleichzeitig die Selbstmordrate, die Trunksucht und der Rauschgiftkonsum zu alarmierenden Zeichen werden.

Die Verantwortung tragen Politik und Erziehung im weitesten Sinn. Nicht nur in Schweden wird das Problem der überpolitischen und übersäkularen Substanz aller Bildung als Maß eigentlichen Menschseins aus hier

angesprochenen Gründen nicht mehr ernst genommen, bisweilen – in kennzeichnender Ignoranz – als veralteter Traditionalismus abgetan. Die Befürchtungen eines Huntford sollten trotzdem – oder gerade deswegen – zu denken geben.

Hermann Zingg

¹ R. Huntford: Wohlfahrtsdiktatur (Ullstein).

² Vgl. Seymour L. Halleck: The Roots of Student Despair, in Think, Jg. 33 (1967). Ferner: Paul Ricœur: Sexualität, Fischer Bücherei, Frankfurt 1967.

Meine Meinung

In der «schweizer schule» vom 15. Juli 1973 hat Herr Brun aus Luzern in der Rubrik «Unsere Meinung» seine Ansichten zum Thema: «Die Haare werden wieder kürzer» geäußert. Ich möchte hier keine Polemik entfachen. Es dürfte schwierig sein, mit Herrn Brun zu streiten. Immerhin gebraucht er im Zusammenhang mit Jugendlichen in seinem Vokabular Ausdrücke wie: Rudel, verloderte Landstreicher, Dachschaden, Zusammenrottungen ... Worte, wie man sie auch schon von

einem gewissen Herrn aus Bayern gehört hat ...

Enttäuscht war ich eigentlich bloß, daß die «schweizer schule» eine solch extreme Haltung (die sich nach Herrn Brun ohnehin nicht lohnt) als die Meinung der Redaktion veröffentlicht.

Gieri Battaglia

Übrigens: Meine Drähtchenbrille hat bloß 30 Franken gekostet und hält nun bereits das 4. Jahr.

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Junge CVP gegen den «Lausanner-Modell»-Bericht des Bundesrates

Der Vorstand der Jungen CVP der Schweiz beschloß einstimmig, den Stipendien-Bericht des Bundesrates zum «Lausanner-Modell» als völlig ungenügend zurückzuweisen. Der Vorstand der Jungen CVP der Schweiz hält in einer Pressemitteilung fest, daß das Stipendienwesen in der Schweiz ungerecht, unsozial und bildungsfeindlich ist. Dieser Tatsache scheine sich der Bundesrat in seinem, wie es heißt, rein negierenden Bericht nicht bewußt zu sein. Die Junge CVP der Schweiz fordert vom Bundesrat einen neuen Bericht, welcher positive Maßnahmen und eine mittelfristige Konzeption zur Verbesserung des Stipendienwesens in der Schweiz aufzeigt.

Kurzfristig seien die kantonalen Ansätze bei genereller Erhöhung zu harmonisieren und die Bemessungsgrundlagen zu vereinheitlichen. Der Bund soll seinerseits auf die Subventionierung von Bagatellstipendien verzichten. Mittelfristig sollen Lösungen vorbereitet werden, die es dem Mündigen erlauben, seine Studien oder die Wei-

terbildung in eigener Verantwortung zu finanzieren.

CH: SLS hält am «Lausanner-Modell» fest

Der Schweizerische Liberale Studentenverband (SLS) unterstützt weiterhin das «Lausanner-Modell». Die vom Verband der schweizerischen Studentenschaft eingereichte Volksinitiative sei das einzige bestehende Projekt für eine neue Art der Studienfinanzierung, das tauglich scheine, die Mängel des heutigen Stipendienwesens zu beheben; zurzeit gebe es keinen anderen Vorschlag, der wie das «Lausanner-Modell» das Problem aus einer gesamtheitlichen Sicht zu lösen versuche.

CH: Schweizerischer «Intelligenzexport»

In den letzten zehn Jahren sind 11 534 wehrpflichtige Hochschulabsolventen und Techniker ausgewandert und 11 275 aus dem Ausland heimgekehrt, was einen Auswanderungsüberschuß von 259 ergibt. Die Schweizer blieben vor allem in Kanada und der Südafrikanischen Republik «hängen», während im Wanderungsverkehr mit